

Bernd Belina • Andreas Kallert • Michael Mießner •
Matthias Naumann

Editorial: Vergessenes Land. Perspektiven auf rurale Entwicklung

Vergessenes Land? Angesichts aktueller Debatten um Mietenwahnsinn und Gentrifizierung, der Konzentration des (Finanz-)Kapitals und mit ihr von Kontrollfunktionen in Global Cities, der Bedeutung des Urbanen für Kultur und Innovation ebenso wie für politische Konflikte und soziale Bewegungen wurde und wird das Land häufig vergessen – daher der Titel dieses Heftes. Dabei leben laut dem Thünen-Institut in Deutschland 57 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Räumen, die 91 Prozent der Fläche des Bundesgebietes ausmachen (Küpper 2016).

Im Folgenden umreißen wir erstens schlaglichtartig die Diskussion um das Land bei Marx und Engels sowie in der kritischen Tradition. Zweitens erläutern wir einige Herausforderungen ländlicher Räume mit Fokus auf Deutschland. Drittens gehen wir auf aktuelle Positionen ein, die progressive Perspektiven auf das Land entwerfen.

1. Das Land in kritischen Theorie- traditionen: Schlaglichter von Marx bis heute

Dass Marx und Engels das Land vergessen hätten, kann niemand ernsthaft behaupten. Zugleich haben sie

auch Wege aus der Verabsolutierung der Kategorien Stadt und Land gewiesen (ohne bestehende Unterschiede zu negieren), indem sie beide konsequent als aufeinander verwiesene soziale Verhältnisse und nicht als feststehende Siedlungs- und Raumtypen begreifen. Thematisch befassen sie sich etwa intensiv mit der Landwirtschaft, der zu ihrer Zeit dominierenden Wirtschaftsform auf dem Land. Verstreut über zahlreiche Schriften diskutieren sie Fragen der Politischen Ökonomie der Grundrente, die Marx fast ausschließlich in Bezug auf die Landwirtschaft erörtert (MEW 25: Kap. 37-47; vgl. Stützle 2018), des gesellschaftlichen Stoffwechselprozesses des Ackerbaus, der in kapitalistischer Form »die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter« (MEW 23: 530) und mit der Agrarchemie zugleich die »materiellen Voraussetzungen einer neuen, höheren Synthese, des Vereins von Agrikultur und Industrie, auf Grundlage ihrer gegensätzlich ausgearbeiteten Gestalten [schafft]« (MEW 23: 528; vgl. Jacobs 1997), des »Bauernlegens« in Deutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (MEW 21: 238-247) und der *enclosures* im Rahmen der »sogenannten ursprünglichen Akkumulation«

(MEW 23: Kap. 24; vgl. Baumgartner 1972) sowie der klassenmäßigen und politischen Position der Landbevölkerung. Dieser traute Marx aufgrund ihrer »Isolierung und Vereinzelung« (MEW 3: 50) im Hinblick auf organisierten Klassenkampf eher wenig zu. Seine Charakterisierung der an sich existierenden Klasse der französischen Parzellenbauern im 18. *Brumaire* als »einfache Addition gleichnamiger Größen – wie etwa ein Sack von Kartoffeln« (MEW 8: 198) – verdeutlicht, dass ihm ihre Konstituierung zur Klasse für sich unwahrscheinlich erscheint.

In diesem Zusammenhang ist auch die Formulierung vom »Idiotismus des Landlebens« (MEW 4: 466) zu sehen, die immer wieder bemüht wird, um Marx und Engels Ressentiments gegenüber dem Landvolk nachzusagen, die Williams (2016 [1973]: 51f.) unter Bezug auf diese Formulierung vielen Marxist*innen nach Marx vorwirft. An der entsprechenden Stelle im *Manifest* werden die Fortschritte des Kapitalismus gefeiert, die den Sozialismus vorbereiten, u.a. indem die Konzentration der vom Land Vertriebenen diese als Arbeiter*innen in den Städten ihrer Isolierung entreißt und ihre Organisation vorantreibt. Die Vereinzelung auf dem Land macht den Menschen dort zum »bornierten Landtier« (MEW 3: 50), während »die Tatsache der Konzentration der Bevölkerung, der Produktionsinstrumente, des Kapitals, der Genüsse, der Bedürfnisse« (ebd.: 50) ihn »zum bornierten Stadttier« (ebd.) werden lässt. Die Isolierung auf dem Land liegt wesentlich am kleinbäuerlichen Privateigentum am Produktionsmittel Land, das entstand, weil das vorher

gängige Gemeineigentum aufgrund der Produktivkraftentwicklung aufgelöst werden musste. Denn die »Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion und der freien Individualität des Arbeiters selbst [...] blüht nur, schnell nur ihre ganze Energie, erobert nur die adäquate klassische Form, wo der Arbeiter freier Privateigentümer seiner von ihm selbst gehandhabten Arbeitsbedingungen ist, der Bauer des Ackers, den er bestellt, der Handwerker des Instruments, worauf er als Virtuose spielt« (MEW 23: 789). Diese »historische Unvermeidlichkeit« will Marx später »ausdrücklich auf die »Länder Westeuropas« beschränkt« wissen (MEW 19: 396; Herv. i. O.), wo sich der Kapitalismus zuerst herausbildete. In Ländern, die erst später und über den »Weltmarkt [mit der] kapitalistische[n] Produktion« (ebd.: 398) verbunden wurden, bestehe sie nicht. Dort könne die Form des »kommunistischen Eigentums« (ebd.) der Dorfgemeinschaft gerettet werden.

Der »Idiotismus des Landlebens« (MEW 4: 466) wurzelt also in der Eigentumsordnung auf dem Land und drückt sich in Isolierung, Konkurrenz und im Egoismus der Kleinbäuer*innen aus, für die es kaum Anlass zum solidarischen Miteinander gibt. Auf dem Land herrscht ein anderer »soziale[r] Krieg, der Krieg Aller gegen Alle« (MEW 2: 257) als der, den Engels im Kapitel »Die großen Städte« in *Zur Lage der Arbeitenden Klasse in England* beschreibt, weil die Bäuer*innen, anders als die Proletarier*innen, über ihr eigenes Produktionsmittel Land verfügen. Im Gegensatz zur konservativen Großstadtkritik in Wissenschaft und Publizistik, die das Idyll des Landle-

bens mit Naturnähe, Gemeinschaft und stabiler, oft als natürlich behaupteter Ordnung feiert, begreifen Marx und Engels den Stadt-Land-Gegensatz und das Elend der subalternen Klassen in beiden Siedlungstypen als Ausdruck gesellschaftlicher Prozesse: »Der Gegensatz zwischen Stadt und Land kann nur innerhalb des Privateigentums existieren.« (MEW 3: 50) Mit diesem Gegensatz geht »[d]ie größte Teilung der materiellen und geistigen Arbeit« (ebd.) einher, die »auch gefasst werden [kann] als die Trennung von Kapital und Grundeigentum« (ebd.). Entscheidend sind die unterschiedlichen Eigentums- und Klassenverhältnisse in Stadt und Land, die aus unterschiedlichen Produktionsverhältnissen herühren. Folglich zielen Marx und Engels auf die »Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land« (ebd.). Die neunte der zehn Maßregeln, die »im Lauf der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind« (MEW 4: 481), die sie am Ende des *Manifests* formulieren, lautet entsprechend: »Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Unterschieds von Stadt und Land.« (MEW 4: 481)

Aus dieser Grundperspektive wurden in der marxistischen Tradition die von Marx und Engels bearbeiteten Themen je nach historischer Konjunktur und räumlichem Kontext unterschiedlich stark weiterverfolgt und diversifiziert – und mitunter auch wieder vergessen. So befassten und befassen sich in agrarisch geprägten Situationen Autoren wie Lenin und Mao sowie

Marxist*innen und Linke im Globalen Süden bis heute weiter intensiv mit der Entwicklung der *Landwirtschaft*, zunehmend im Kontext von Globalisierung und Neoliberalisierung und oft verbunden mit ökologischen Fragen sowie Geschlechterverhältnissen (vgl. in der PROKLA: Aithal 1997; Guha/Martinez-Alier 1997). In subsistenztheoretischer Perspektive, wie dem »Bielefelder Ansatz« von Veronika Bennholdt-Thomson, Maria Mies und Claudia von Werlhof (vgl. Redaktion PROKLA u.a. 2019: 503ff.), wird etwa nicht nur betont, dass überwiegend von Frauen betriebene traditionelle Produktion zum Eigenbedarf auf dem Land den Kapitalismus ermöglicht und durch ihn ausgebeutet wird, sondern zugleich auch, dass der Subsistenzorientierung ein »utopische[s] Potenzial« (Baier 2008: 78) innewohnt und dass sie einen »möglichen Ausgangspunkt für gegenwärtigen und zukünftigen Widerstand« (ebd.) darstellt.

Wie *Lebensformen* in der Stadt und auf dem Land zugleich in ihrer Unterschiedlichkeit ernst genommen und wie sie dabei als Ausdruck derselben kapitalistischen Verhältnisse verstanden werden können, beschäftigte zentrale Vertreter*innen des westlichen Marxismus wie Adorno und Lefebvre. Beiden wurden und werden Ressentiments gegen das Landleben vorgeworfen, was jedoch nicht haltbar ist. So nutzt auch Adorno Formulierungen wie »Idiotie des Landlebens«, allerdings – wie Marx und Engels – um »den Konkurrenzmechanismus« zu kritisieren (Adorno 2016 [1951]: 29), und spricht von der »Pflicht zur Entprovinzialisierung« (Adorno 1963: 46) sowie der Notwendigkeit der »Entbarbarisierung des Landes« (Ador-

no 1970: 98). Gemeint sind dabei stets soziale Beziehungen (die ebenso von der kapitalistischen Totalität überformt sind wie jene der Stadt), die nicht mit dem Siedlungstyp Land zusammenfallen müssen und die als Ideologie fortleben und als solche für autoritäre Positionen anschlussfähig sind (vgl. ausführlich Belina 2021). Ganz ähnlich argumentiert Lefebvre, der die bäuerliche Wirklichkeit ebenfalls durch ihre »Unterordnung unter Totalitäten (neue Strukturen; kapitalistischer [...] Weltmarkt etc.)« (Lefebvre 1969: 191) und durch »Überbleibsel im ideologischen Bereich (Überbleibsel von Agrarmythen, Folklore und dergleichen) sowie im strukturellen (Dorf, bäuerliche Familie usw.)« (ebd.: 191f.; Herv. i. O.) gekennzeichnet sieht und zudem »ihre außerordentliche Vielfalt« (ebd.: 176) betont. Auch seine »Hypothese« von der »vollständigen Urbanisierung der Gesellschaft« (Lefebvre 1970: 17) und der urbanen Revolution, die den Kapitalismus überwinden und eine neue Gesellschaft mit neuen Menschen hervorbringen wird, negiert nicht die Qualitäten des Landlebens. Das Urbane ist auch für Lefebvre ein soziales Verhältnis (und kein Siedlungstyp), das durch die Form der Zentralität geprägt ist, die das Aufeinandertreffen von Differenz und damit Begegnung, Politik und die Möglichkeit des Neuen ermöglicht. Indem der Kapitalismus die Urbanisierung vorantreibt, schafft er im Urbanen das Potenzial seiner Negation. Dabei kann die notwendige »Konzentration von allem, was es auf der Welt, in der Natur, im Kosmos gibt« (ebd.: 58; Herv. i. O.) nicht nur in der Stadt, sondern an »jedem Punkt« (ebd.: 58) erfolgen. Als solche Punkte interpretiert Lefebvre die

Pariser Kommune von 1871 ebenso wie den Mai 1968 in Paris (Lefebvre 1969), aber auch etwa das traditionelle Dorffest. Dieses sei das »Beste« am ruralen Leben, das es gilt, »wieder auferstehen zu lassen« (Lefebvre 2016: 153).

Auch die *Politisierung* der Landbevölkerung in Zusammenhang mit ihrem Klassenstatus wird in spezifischen Konjunkturen diskutiert, prominent etwa von Gramsci (1967: 95ff.). Im Globalen Süden zeigt sich bis heute immer wieder, dass es gerade ländliche und agrarische (oft indigene und/oder von Frauen* geprägte) soziale Bewegungen sind, die herrschende Verhältnisse herausfordern (vgl. Moyo/Yero 2005), was Marx' pessimistische Einschätzung zur Politisierung der Bäuer*innenschaft infrage stellt. In der BRD-Linken hat mit massiven Bauernprotesten zu Beginn der 1970er-Jahre eine fast schon hektische Befassung mit Land und Landwirtschaft eingesetzt, um den geäußerten Unmut im Sinne des Klassenkampfes produktiv zu machen. Diese Debatte wurde auch in der PROKLA geführt (Baumgartner 1972; Baumgartner 1973; Schultz 1976a, 1976b). Dabei wurde viel Energie aufgewandt, die Interessen der Bäuer*innen und ihre Bündnisfähigkeit zu eruieren, indem die Klassenposition unterschiedlicher Typen von Landwirt*innen heftig diskutiert wurde. Bewegung auf dem Land entstand dann aber an anderer Stelle: ab 1971 in Form der Jugendzentrumsbewegung »mit ca. 1.200 Initiativen« auch und gerade jenseits der Städte (Herrenknecht/Wohlfahrt 1991: 23) sowie ab 1974 in der Anti-Atombewegung in »Wyhl, später Brokdorf, Kalkar, Gorleben, Boxberg« (ebd.: 24). Theoretisiert wurde dies al-

lerdings weniger im Kontext des Stadt-Land-Gegensatzes, sondern unter den Begriffen der »Provinz« (Enzensberger u.a. 1975; Herrenknecht 1977) sowie der »Ungleichzeitigkeit« (Bloch 1962). Dabei wurde der erstere Begriff explizit positiv gewendet und mit letzterem auf die progressiven Vergesellschaftungsformen verwiesen, die auf dem Land zunehmend neben den und gegen die überkommen-bornierten entstanden.

Auch an Marx' und Engels' Forderung der Überwindung des Stadt-Land-Gegensatzes haben marxistische und weitere linke Debatten angeschlossen. In Deutschland erfolgte dies häufig in Auseinandersetzung mit dem grundgesetzlich fixierten Anspruch, »gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilräumen« (Art. 72 GG) zu schaffen, mit dessen Umsetzung der staatliche Apparat der Raumordnung und -planung betraut ist. Obschon der Begriff der Gleichwertigkeit ein »leerer Signifikant« ist, der mit sehr unterschiedlichen politischen Inhalten gefüllt werden kann, und die Raumordnung und -planung über kaum Ressourcen und damit Einfluss verfügt (Mießner 2017), gab und gibt es Versuche, in diesem Rahmen räumlichen Disparitäten insgesamt und dabei auch dem Status ländlicher Regionen als »Orte sozialer Benachteiligung« (Barlösius/Neu 2007: 80) entgegenzuwirken. In den 1970er-Jahren erfolgte dies implizit in Westdeutschland in Form einer regen kritischen regionalwissenschaftlichen Diskussion. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass sich die räumlichen Disparitäten mit fortschreitender kapitalistischer Entwicklung verstärkten. In die regionalwissenschaftliche Dis-

kussion zum Umgang damit brachten kritische Wissenschaftler*innen zwei Aspekte ein: Zum einen erarbeitete der Arbeitskreis arbeitsorientierte Regionalwissenschaft (1978) Vorschläge, wie den räumlichen Disparitäten zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen prosperierenden und strukturschwachen Industrieregionen, regionalpolitisch begegnet werden könnte. Zusammen mit dem DGB wurden etwa die Lenkung privater und öffentlicher Investitionen in strukturschwache Räume bei gleichzeitiger Verhinderung »unerwünschte[r] Betriebsansiedlungen oder -erweiterungen [...] in überlasteten Ballungsräumen« (ebd.: 44) sowie die Einrichtung von »regional[en] Wirtschafts- und Sozialräten« (ebd.: 48) mit Vetorecht für die Vertreter*innen der Arbeitnehmer*innen und mit weitreichenden Einflussmöglichkeiten auf die Regionalplanung gefordert. Mithilfe von endogenen Entwicklungsstrategien sollte »eine Verbesserung der Bedingungen, unter denen die arbeitende Bevölkerung in den verschiedenen Teilräumen des Bundesgebietes existiert« (ebd.: 44), angestrebt werden. Dieser Diagnose folgend wurden auch einige lokale gewerkschaftliche Initiativen zur regionalen Wirtschafts- und Strukturpolitik angestoßen, die aber in den Gewerkschaften durchaus umstritten waren (Krumbein u.a. 2008: 21). Der zweite Aspekt zielte stärker auf eine theoretische Einordnung sowie eine allgemeine Kritik der deutschen Raumordnungspolitik (bspw. Bruder/Ellwein 1980). Sie arbeitete »einige typische Züge [...] staatlicher Tätigkeiten« heraus, die »den Erfordernissen des gesellschaftlichen Reproduktions-

prozesses« (Väth 1980: 158) entsprangen, und machte deutlich, dass die Regionalpolitik an der »Aufrechterhaltung« (Väth 1974: 218) regionaler Disparitäten beteiligt ist. Der später in der PROKLA erschienene Beitrag von Neil Brenner (1997) beleuchtete schließlich den Wandel der bundesrepublikanischen Raumordnungs- und Regionalpolitik vom Fordismus zum Postfordismus als Reskalierung des staatlichen Raumes, bei dem die nationalstaatliche Maßstabebene an Bedeutung verlor. Auffällig an den regionalwissenschaftlichen Debatten der 1970er-Jahre ist, dass die Entwicklungsbedingungen ländlicher Räume nicht explizit im Fokus standen, sondern Fragen ländlicher Entwicklung als Teil der Regionalentwicklung der Bundesrepublik verhandelt wurden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die *kritische Theoriebildung* im Anschluss an Marx, Engels und die von ihnen begründete Tradition im deutschsprachigen Kontext seit den 1980er-Jahren nur selten das Land thematisiert und sich verstärkt auf die Stadt fokussiert. Dank der Zeitschriften *sub|urban*, *dérive* und anderer Initiativen entwickelt sich ein Diskussionskontext für Kritische Stadtforschung, der für Kritische Landforschung erst angestoßen wird (Maschke u.a. 2021; Mießner/Naumann 2019; Vorbrugg/Ouma 2020). Wichtige Impulse kommen aus der englischsprachigen Debatte, in der kritische Gesellschaftstheorie auf die ungleiche Entwicklung ländlicher Räume bezogen (Cloke u.a. 2006; Halfacree 2007; Woods 2010) und Themen wie die Kommodifizierung und Finanzialisierung ländlicher Ressourcen (Ekers 2019), Diskurse

um ländliche Idyllen (Halfacree 1996) oder die »Klassenkolonialisierung« ländlicher Räume (Phillips 1993) thematisiert werden.

2. Ausgewählte aktuelle Herausforderungen ländlicher Räume in Deutschland

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten kritischen Theoriebildung beleuchten wir nun schlaglichtartig vier aktuelle Herausforderungen ländlicher Räume in Deutschland. Diese stehen für den gesellschaftlichen Kontext wie auch für Themen einer Kritischen Landforschung.

2.1 Ländliche Immobilienmärkte im Umbruch

Lange Zeit galten ländliche Räume als Orte der wirtschaftlichen Stagnation, demografischer Schrumpfung und wachsenden Leerstands. Inzwischen erfahren jedoch viele ländliche Regionen wieder Zuwanderung und die Miet- und Kaufpreise steigen erneut an (Rat der Immobilienweisen 2020). Selbst in den als »stagnierend« klassifizierten ländlichen Kreisen Deutschlands sind die Kaufpreise für Eigentumswohnungen zwischen 2018 und 2019 um 10 Prozent gestiegen, die Mietpreise um 3 Prozent (ebd.). Dies deutet darauf hin, dass überakkumuliertes Kapital nicht mehr nur in die gebaute Umwelt von Großstädten, sondern auch in ländlichen Räumen investiert wird. Solche immobilienwirtschaftlichen Aufwertungen sind für gewöhnlich Auslöser von Gentrifizierung. Ländliche Gentrifizierungsprozesse wurden zwar in Deutschland bisher kaum untersucht, sind aber international kein neues Phänomen (bspw.

Phillips 1993). Neben den Kapitalinvestitionsstrategien sind auch regionalpolitische Entscheidungen (Darling 2005) sowie die wiederentdeckte Attraktivität ländlicher Landschaften als »Idyllen« (Halfacree 1996) durch die urbane Mittelschicht Ursachen ländlicher Gentrifizierung. Diese kann weitreichende Folgen haben. So wird von Konflikten zwischen bisherigen Bewohner*innen und Zugezogenen berichtet, wobei es diese Gegenüberstellung zugleich zu hinterfragen gilt (Solana-Solana 2010). Die mit der vermehrten Nachfrage nach Ferienhäusern, -wohnungen und Zweitwohnsitzen häufig einhergehenden Immobilienpreissteigerungen bergen die Gefahr, dass sich die Wohnungsfrage als bisher hauptsächlich städtisches Phänomen auch auf ländliche Räume ausweitet.

2.2 Ländliche Infrastrukturen im Umbruch

Die Infrastrukturversorgung stellt dünn besiedelte und strukturschwache ländliche Räume vor besondere Herausforderungen. Technische Infrastrukturen in ländlichen Räumen erfuhren einerseits einen Modernisierungsschub, etwa beim Ausbau des Anschlusses an zentrale Ver- und Entsorgungssysteme, wobei die Gebühren zum Teil deutlich über denen in Großstädten liegen (Naumann/Reichert-Schick 2012), aber auch in Bezug auf Internetanbindung und Mobilfunk. Andererseits ist die Versorgung mit letzteren in ländlichen Räumen noch immer schlechter als in den Städten. Zudem wurden der öffentliche Nahverkehr abgebaut, Schulen und Gesundheitseinrichtungen geschlossen und Verwaltungen im Rahmen der Ge-

meindegebietsreformen ausgedünnt (Henkel 2018). Das Resultat ist eine insgesamt schlechtere Ausstattung als in den Städten (für Hessen vgl. Kallert u.a. 2020: 55). Um dennoch die Aufrechterhaltung der Nahversorgung in ländlichen Räumen zu gewährleisten, werden Dorfläden neu belebt, die auch als soziale Orte – mit Lefebvres gesprochen als Orte der Zentralität – eine wichtige Rolle spielen (Neu 2018). Mit bürgerschaftlichem Engagement versuchen Initiativen, dem Konzentrationsdruck im Lebensmitteleinzelhandel und der Konkurrenz durch Online-Lieferdienste zu begegnen und die Lücken zu füllen, die der Infrastrukturabbau hinterlässt (Haunstein 2019). Infrastrukturelle Beeinträchtigungen führen zu politischen Konflikten in ländlichen Räumen, in denen rechte Bewegungen eine zunehmende Rolle spielen (Naumann 2021). Doch es gibt auch Beispiele dafür, dass Transformationen von ländlichen Infrastrukturen mit emanzipatorischen Projekten verbunden werden können, etwa bei der Gründung von Energiegenossenschaften oder solidarischer Nachbarschaftshilfe.

2.3 Austerität in ländlichen Kontexten

Austeritätspolitik verschärfen die genannten Herausforderungen räumlich ungleicher Entwicklung im Hinblick auf ländliche Räume zusätzlich. Auch ländliche Kommunen geraten immer mehr unter Konsolidierungsdruck. Sie stehen vor der Herausforderung, bei relativ geringen Nutzer*innenzahlen Infrastrukturen zu erhalten bzw. zu modernisieren. Dabei laufen vor allem struktur- und finanzschwache Kommunen Gefahr, im interkommunalen Wettbewerb weiter

an Attraktivität für Unternehmen und Bewohner*innen zu verlieren. Die politisch forcierte Verringerung öffentlicher Schulden unter dem neoliberalen Narrativ der Generationengerechtigkeit geht dabei vielfach zulasten ärmerer Gesellschaftsschichten (Eicker-Wolf 2015). Arme Kommunen werden zwar teilweise durch Teilentschuldungen entlastet, allerdings oftmals unter der Auflage von strikten Sparprogrammen. In einem solchen disziplinierenden Ansatz zeigt sich die Machtverschiebung zugunsten des Finanzkapitals: »Sparen ist Herrschen« (Esser/Fach 1983: 434). Diese autoritäre und kontraproduktive Form des Sparens weist »erzieherische Momente« (Scheller 2017: 46) gegenüber stark verschuldeten Kommunen auf. Die mittlerweile verfassungsrechtlich institutionalisierte Schuldenbremse in Bund und Ländern ist das dazugehörige, wenn auch mittlerweile politisch stark umstrittene Projekt, mit dem »Austerität qua Recht normalisiert« wird (Petzold 2018: 271). Diese Politik blockiert gerade in ländlichen Räumen mit ihren spezifischen Infrastrukturbedarfen dringend notwendige Investitionen, erschwert die Erbringung freiwilliger kommunaler Leistungen und nimmt wachsende räumliche Ungleichheiten billigend in Kauf.

2.4 Autoritärer Populismus in ländlichen Räumen

Zur neuen Aktualität der Unterschiede politischer Einstellungen zwischen Stadt und Land trägt maßgeblich der Aufstieg der AfD seit 2013 bei. Ihre Wahlerfolge zeigen auffällige räumliche Muster: Neben dem Ost-West- ist ein Land-Stadt-Gefälle zu beobachten

(Förtner u.a. 2019). Dass die AfD dabei aber beispielsweise in einzelnen Ruhrgebietsstädten hohe Wahlergebnisse und in manchen ländlichen Gemeinden niedrige verzeichnet, verweist darauf, dass es keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Ländlichkeit und Erfolgen des autoritären Populismus gibt. Vielmehr tut ein genauer Blick darauf not, ob und wie allgemeine Prozesse – wie Austerität und Infrastrukturabbau (vgl. Kallert/Dudek 2019) – sich in ländlichen Räumen spezifisch auswirken und wie sie bei unterschiedlichen lokalen Kräfteverhältnissen und Hegemonien, die auf räumlich ungleiche ökonomische Entwicklung zurückgehen, wahrgenommen werden (Belina 2017). Theoretisch macht das – erneut – notwendig, urbane und rurale Lebensweisen als soziale Verhältnisse zu verstehen, die sich räumlich materialisieren (Förtner u.a. 2019).

Ziel einer Kritischen Landforschung ist es zum einen, diese Herausforderungen zu adressieren. Zum anderen geht es aber auch darum, gesellschaftliche Alternativen und Utopien für ländliche Räume zu entwickeln.

3. Progressive Perspektiven

Aus aktuellen Debatten kritischer Sozialwissenschaft skizzieren wir abschließend zwei Perspektiven, die in der Tradition kritisch-theoretischer Ansätze die im vorherigen Abschnitt dargestellten Herausforderungen angehen.

3.1 Das Recht auf Dorf

Henri Lefebvres (2016) Forderung nach einem »Recht auf Stadt« wird zunehmend auch auf ländliche Räume be-

zogen. Das ist nur konsequent, weil Lefebvre dieses »Recht« aus der oben genannten urbanen Revolution ableitet und dementsprechend Teilhabe und Mitbestimmung, die kollektive Aneignung von Raum sowie progressive Politiken unabhängig vom Siedlungstyp einfordert. Anknüpfend an die Potenziale, die Lefebvre in ländlichen Räumen sieht (s.o.), sowie an dessen Fokus auf Selbstverwaltung plädieren etwa El Nour u.a. (2015) für ein »Recht auf Dorf« und betonen, dass progressive Politiken auf dem Land von den konkreten örtlichen Verhältnissen ausgehen müssen – in ihrem Beispiel eines Dorfes im Libanon etwa von den komplexen Landeigentumsstrukturen. Ähnlich argumentiert Barraclough (2013), für die sich ein »Recht auf das Land« insbesondere darauf beziehen muss, dass Entscheidungen über rurale Entwicklungen nicht mehr in den Städten, sondern vor Ort getroffen werden. Die genannten Forderungen zielen auf eine Ermächtigung zur Mitbestimmung, um Bewohner*innen ländlicher Räume darin zu bestärken, sich an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes zu beteiligen. Ähnlich argumentieren Stimmen, die den neuen Munizipalismus auch für ländliche Regionen propagieren (Bernet 2019). Soziale Bewegungen in vielen ländlichen Räumen fordern zunehmend Rechte auf Beteiligung ein (Woods 2006), sodass die Frage nach einer praktischen Umsetzung und institutionellen Verankerung eines »Rechts auf Dorf« immer größere Bedeutung gewinnt.

3.2 Progressiver Ruralismus

Als einen zweiten Ansatz führen wir einen »progressiven Ruralismus« an,

der sich am *Manifesto for Progressive Ruralism in an Urbanizing World* orientiert (Pezzoli u.a. 2011). Diesen verstehen wir nicht als konkrete Handlungsempfehlungen, sondern als einen Kompass (vgl. Wright 2017) hin zu einer sozial-ökologischen Transformation ländlicher Räume. Hierfür müssen zum einen die speziellen Ausgangsbedingungen ländlicher Räume – etwa hohe Infrastrukturkosten aufgrund niedriger Siedlungsdichte, Außenbeziehung zur Stadt und zur Landesregierung oder die je eigene Konstellation politischer Hegemonien eines jeden Dorfes – berücksichtigt und die strukturellen Probleme ländlicher Räume wie etwa Unterfinanzierung herausgearbeitet werden. Zum anderen gilt es, Visionen für progressive Regionalpolitiken zu skizzieren und an bestehende Projekte anzuknüpfen. So identifizieren wir in Bezug auf ländliche Räume in Hessen zwei zentrale Elemente: Finanzierung und Demokratie (vgl. ausführlich: Kallert u.a. 2020). Beide Elemente stehen einerseits für strukturelle Probleme ländlicher Räume, auf die sich viele Defizite zurückführen lassen: Eine mangelhafte Finanzausstattung der Kommunen erschwert gute Infrastrukturen und die Unterstützung freiwilliger Angebote wie Kulturprojekte oder Jugendzentren. Zugleich wird dadurch die demokratische Handlungsfähigkeit kommunaler Akteure für die Gestaltung ihrer Lebenswelt eingeengt. Andererseits bilden Finanzierung und Demokratisierung die notwendigen Voraussetzungen für soziale und damit auch räumliche Gerechtigkeit. Ein progressiver Ruralismus betont die Notwendigkeit von Strukturen auf kommunaler Ebene, unter und mit denen sich

demokratische Kultur hin zu einer gerechteren Gesellschaft entwickeln kann (vgl. Schickert 2021). Hierfür bedarf es jedoch einer Politisierung der Entwicklung ländlicher Räume und damit einhergehend der Herausforderung bestehender sozialer Kräfteverhältnisse. Ein progressiver Ruralismus ist auf breite Bündnisse aus linken und gewerkschaftlichen Kräften sowie kommunalpolitischen Akteuren angewiesen, um sozial-ökologische Transformationen als radikaldemokratisches Vorhaben umzusetzen und die gegenwärtigen rechten, antidemokratischen Strömungen zurückzudrängen (Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft 2019).

4. Zu diesem Heft

Ausgangspunkt des vorliegenden Heftes war weniger »der ländliche Raum« an sich, der gleichwohl vor dem Vergessen bewahrt werden soll, sondern vielmehr die Feststellung, dass dieser seit geraumer Zeit spezifische Transformationen durchläuft – nicht nur in Deutschland.

Simon Dudek beschäftigt sich mit Kommunen in ländlichen Räumen Deutschlands und deren Rolle für die Bereitstellung der Grundversorgung. Durch die Folgen der Weltfinanzkrise, Standortwettbewerb und eine zunehmende Responsibilisierung hat sich die Situation für strukturschwache Kommunen weiter verschlechtert. Gerade solchen Kommunen fällt es aufgrund von Finanzschwäche schwer, im interkommunalen Wettbewerb zu bestehen. Seit den 2010er-Jahren wurden spezielle Hilfsprogramme aufgelegt, die eine (Teil-)Entschuldung der Kommunen im Gegenzug für Haushaltskonsolidierungen

vorsehen. Der Beitrag argumentiert, dass diese Finanzhilfen jedoch der örtlichen Daseinsvorsorge schaden und über Steuererhöhungen zulasten der lokalen Anziehungskraft für Unternehmen und Bewohner*innen gehen. *Dudek* kritisiert die restriktive und austeritäre Ausgestaltung der Finanzhilfen und betont die besondere Rolle der Grundversorgung in ländlichen Räumen.

Simon Schaupt befasst sich mit ökologischen Klassenkonflikten, die ihren Ausgang im periurbanen »Hinterland«, also in verstäderten ehemals ländlichen Gebieten haben. Über eine lange Zeit, so seine These, konnten die sozialen Widersprüche im globalen Norden durch eine Integration der Lohnabhängigen in ökologisch destruktive Produktions- und Konsummuster, für die paradigmatisch die Massenautomobilität steht, bearbeitet werden. In der ökologischen Krise erodiert jedoch dieser »fossile Klassenkompromiss«. An seine Stelle droht eine »Austeritätsökologie« zu treten, die die Kosten der Krisenbearbeitung vor allem den unteren Gesellschaftsschichten aufbürdet. Genau daran hat sich in Frankreich der Protest der Gelbwestenbewegung entzündet. Diese rekrutiert sich aus Lohnabhängigen eines von Deindustrialisierung gekennzeichneten Hinterlands, die sich kaum anders als mit dem Auto fortbewegen können. Entgegen der Interpretation der Bewegung als antiökologisch sieht der Autor in ihr jedoch Ansätze einer »Umweltpolitik von unten«, die ökologische und soziale Fragen zusammendenkt.

Carla Wember und *Marie Reusch* widmen sich den geschlechtsspezifischen Macht- und Herrschaftsverhältnissen in der Landwirtschaft, die sie als »Marker«

für die emanzipatorische Qualität ländlicher Produktions- und Lebensweisen begreifen. Das Interesse der Autorinnen gilt dabei alternativen Agrarpraktiken, wie sie von Landkaufgenossenschaften, Bürgeraktiengesellschaften und der solidarischen Landwirtschaft unterstützt oder auch ermöglicht werden. Inwieweit, so die Fragestellung des Beitrags, reproduzieren diese Praktiken traditionelle Geschlechterverhältnisse und inwieweit tragen sie zu deren Dynamisierung bei? Auf der Basis eigener empirischer Erhebungen zeigen die Autorinnen, dass die Öffnungen, die die alternativen landwirtschaftlichen Organisationsformen durchaus bewirken können, immer wieder an die Grenzen verfestigter symbolischer Geschlechterordnungen stoßen.

Andrea Bechtum untersucht in ihrem Beitrag den politischen Einfluss transnationaler Bergbauunternehmen auf ländliche Entwicklungsprozesse. Sie zeigt im Rahmen einer Fallstudie zum südlichen Patagonien auf, dass die Bergbauunternehmen ihre Interessen verräumlichen, indem sie bestimmte regional- und sozialpolitische Strukturen in der näheren Umgebung finanzieren. Sie bestimmen dadurch die inhaltliche Ausrichtung dieser Infrastrukturen mit und stellen zugleich Abhängigkeiten von ihrem Unternehmen her. Zudem schaffen sie bestimmte Arenen der Partizipation und kanalisieren damit politische und bürgerschaftliche Interessen. Auf diesen Wegen ist es dem Bergbauunternehmen AngloGold Ashanti im südlichen Patagonien gelungen, Konflikte mit der lokalen Bevölkerung zu vermeiden und einen breiten Konsens zum Bergbau zu fördern.

Der Beitrag von *David Rudolph* und *Laura Tolnov Clausen* beschäftigt sich mit dem emanzipatorischen Potenzial von erneuerbaren Energien für ländliche Räume am Beispiel der Windenergie. Die Autor*innen argumentieren, dass eine alternative Energieversorgung die Eigentums- und Mitbestimmungsrechte im Windenergiesektor herausfordern und demokratische sowie partizipative Formen der Energiebereitstellung hervorbringen kann. Allerdings werden diese alternativen Ansätze auch in neoliberalen Rhetoriken aufgegriffen und im Rahmen eines neuen sozial-ökologischen Fixes in kapitalistische Logiken integriert, sodass emanzipatorische Elemente wieder zurückgedrängt werden.

Timo Dorsch beleuchtet die Gewaltverhältnisse im ländlichen Raum des mexikanischen Bundesstaates Michoacán vor dem Hintergrund zweier sonst weitgehend unverbundener Diskussionen: zum einen jener um Nekropolitik (Achille Mbembe) und ihren räumlichen Niederschlag in Form der »Necropolis«, zum anderen um Extraktivismus als ökonomische Strategie in vielen Staaten Lateinamerikas, die ihre Spuren vor allem in ländlichen Räumen hinterlässt, wo sich die Rohstoffe und Plantagen sowie die Infrastrukturen zu ihrer Zirkulation finden. Er argumentiert mit Michael Hardt und Antonio Negri, dass die oft tödliche Gewalt gegen Journalist*innen, Aktivist*innen und Gewerkschafter*innen in den betroffenen Räumen eine Ordnung installiert, die die Ausbeutung von Menschen und Natur sowie die Integration der extraktivistischen Ökonomien in den Weltmarkt ermöglicht.

Jenseits des Heftschwerpunkts untersuchen *Silke van Dyk*, *Tine Haubner* und *Laura Boemke* die politische Ökonomie der Freiwilligenarbeit. Basierend auf einer qualitativen Studie zum ehrenamtlichen Engagement in Brandenburg und Baden-Württemberg diagnostizieren sie eine »Verzivilgesellschaftlichung« der sozialen Frage. Demnach werden nicht-erwerbsförmige Sorgetätigkeiten jenseits von Staat, Markt und Familie zunehmend für die Daseinsvorsorge in Dienst genommen. Freiwilliges Engagement wird dabei nicht selten zum »Ausfallbürgen des Sozialstaats«. Allerdings bewirken »immunisierende Faktoren« wie Sinnstiftung, Anerkennung, Solidarität, aber auch das Angewiesensein auf eine geringfügige Entschädigung, dass die Engagierten sich nicht persönlich instrumentalisiert fühlen bzw. dass sie trotz des Gefühls der Instrumentalisierung ihr Engagement fortsetzen.

Leider müssen wir auch in dieser Ausgabe einen Nachruf veröffentlichen. Wolfgang Schoeller verstarb am 3. Mai 2021. Er war Mitbegründer der PROKLA vor über einem halben Jahrhundert und in den letzten Jahren bis zu seinem Tod Mitglied des wissenschaftlichen Beirats. Er wurde mit seinem Buch *Weltmarkt und Reproduktion des Kapitals* (1976) bekannt, dem die sogenannte Weltmarktdebatte voranging. Thomas Sablowski widmet sich ihr im ersten Teil seines Aufsatzes in der PROKLA 194. Wolfgang war in den letzten Jahren mit viel Engagement bei den Diskussionen dabei, die die Zukunft der PROKLA mitbestimmen sollten, und hat mit seinen Wortbeiträgen geholfen, durch unruhiges Gewässer zu finden. Seine Weggefährten von der Sozialistischen Assistentenzelle am

Otto-Suhr-Institut der FU Berlin, Klaus Busch, Werner Olle und Wolf Wagner, sowie sein Student Christian Christen aus Wolfgangs Zeit als Professor für Politische Ökonomie an der HWP in Hamburg erinnern an einen eindrucksvollen Mitstreiter. Er wird uns sehr fehlen.

• • •

Die PROKLA-Redaktion dankt der Gastredaktion, Bernd Belina, Andreas Kallert, Michael Mießner und Matthias Naumann, für ihre Ideen und ihr Engagement.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt/M.
- (1970): Erziehung nach Auschwitz (1966). In: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt/M: 92-109.
 - (2016 [1951]): Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt/M.
- Aithal, Vathsala (1997): Ein feministischer Blick auf Wasser. In: PROKLA 109 27(3): 369-389. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v27i108.870>.
- Arbeitskreis arbeitsorientierte Regionalwissenschaften (1978): Für eine arbeitnehmerorientierte Raumordnungs- und Regionalpolitik. Zusammengestellt von Klaus Brake. Köln.
- Baier, Andrea (2008): Subsistenzansatz: Von der Hausarbeitsdebatte zur »Bielefelder Subsistenzperspektive«. In: Becker, Ruth / Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden: 75-80. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-531-91972-0_9.
- Barlösius, Eva / Neu, Claudia (2007): »Gleichwertigkeit – Ade?« Die Demographisierung und Peripherisierung entlegener ländlicher Räume. In: PROKLA. 146 37(1): 77-92. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v37i146.527>.
- Barracough, Laura (2013): Is There Also a Right to the Countryside? In: Antipo-

- de 45(5): 1047-1049. DOI: <https://doi.org/10.1111/anti.12040>.
- Baumgartner, Monika (1972): Die Entwicklungstendenzen in der westdeutschen Landwirtschaft. In: PROKLA 3 2(1): 55-104. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v2i3.1237>.
- Baumgärtner, Ulf (1973): Anmerkungen zur Bauernpolitik der Deutschen Kommunistischen Partei. In: PROKLA 8/9 3(1): 161-203. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v3i8/9.1799>.
- Belina, Bernd (2017): Zur Geographie der Abstiegsgesellschaft. Der Aufstieg der Rechten – Anmerkungen zu Oliver Nachtwey und Didier Eribon. In: PROKLA 187 47(1): 97-104. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v47i186.181>.
- (2021): »Provinzialität« bei Adorno. In: Geographische Zeitschrift 109(2-3): 105-125. DOI: <https://doi.org/10.25162/gz-2021-0009>.
- Bernet, Tobias (2019): Stadtstaaten oder Barbarei? In: sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung 7(1/2): 45-68. DOI: <https://doi.org/10.36900/suburban.v7i1/2.459>.
- Bloch, Ernst (1962): Erbschaft dieser Zeit. Frankfurt/M.
- Brenner, Neil (1997): Die Restrukturierung staatlichen Raums: Stadt- und Regionalplanung in der BRD 1960-1990. In: PROKLA 109 27(4): 545-565. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v27i109.863>.
- Bruder, Wolfgang / Ellwein, Thomas (Hg.) (1980): Raumordnung und staatliche Steuerungsfähigkeit. Wiesbaden.
- Cloke, Paul u.a. (Hg.) (2006): Handbook of Rural Studies. London.
- Darling, Eliza (2005): The City in the Country: Wilderness Gentrification and the Rent Gap. In: Environment and Planning A: Economy and Space 37(6): 1015-1032. DOI: <https://doi.org/10.1068/a37158>.
- Eicker-Wolf, Kai (2015): Zur Austeritätspolitik der Kommunen in Hessen. Arbeitspapier des DGB Hessen-Thüringen. Frankfurt/M.
- Ekers, Michael (2019): Financiers in the forests on Vancouver Island, British Columbia: On fixes and colonial enclosures. In: Journal of Agrarian Change 19(2): 270-294. DOI: <https://doi.org/10.1111/joac.12294>.
- El Nour, Saker u.a. (2015): The right to the village? Concept and history of a village of South Lebanon. In: Spatial Justice: 1-24.
- Enzensberger, Hans Magnus u.a. (Hg.) (1975): Provinz. Kursbuch 39. Berlin.
- Esser, Josef / Fach, Wolfgang (1983): Sparen und Herrschen. Über den Zusammenhang von fiskalischer Knappheit und autoritärer Politik. In: Hartwich, Hans-Hermann (Hg.): Gesellschaftliche Probleme als Anstoß und Folge von Politik. Wissenschaftlicher Kongreß der DVPW 4.-7. Oktober 1982 in der Freien Universität Berlin Tagungsbericht. Wiesbaden: 433-446.
- Förtner, Maximilian u.a. (2019): Stadt, Land, AfD. In: sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung 7(1/2): 23-44. DOI: <https://doi.org/10.36900/suburban.v7i1/2.483>.
- Gramsci, Antonio (1967): Arbeiter und Bauern. In: Riechers, Christian (Hg.): Antonio Gramsci, Philosophie der Praxis. Eine Auswahl. Frankfurt/M.: 34-39.
- Guha, Ramchandra / Martinez-Alier, Juan (1997): Die Vermarktung der Artenvielfalt. In: PROKLA 108 27(3): 351-368. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v27i108.869>.
- Halfacree, Keith (2007): Trial by space for a ›radical rural‹: Introducing alternative localities, representations and lives. In: Journal of Rural Studies 23(2): 125-141. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2006.10.002>.
- Halfacree, Keith H. (1996): Out of Place in the Country: Travellers and the »Rural Idyll«. In: Antipode 28(1): 42-72. DOI: <https://doi.org/10.1111/j.1467-8330.1996.tb00671.x>.
- Hauenstein, Stefan (2019): Bürgerschaftliche Verantwortungsübernahme in ländlich-peripheren Räumen. Eine kritische Auseinandersetzung am Beispiel genossenschaftlicher Dorfläden. In: Mießner, Michael / Naumann, Matthias (Hg.): Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformationen und lokale Herausforderungen. Münster: 266-278.
- Henkel, Gerhard (2018): Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist. München.

- Herrenknecht, Albert (1977): Provinzleben. Aufsätze über ein politisches Neuland. Frankfurt/M.
- / Wohlfahrt, Jürgen (1991): Vom Kampf gegen die Provinz zum Kampf mit der Provinz. 20 Jahre politische Emanzipationsbewegungen in der Provinz. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 4(4): 21-31.
- Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.) (2019): *Wissen schafft Demokratie. Ländlicher Raum*. Berlin.
- Jacobs, Kurt (1997): Landwirtschaft und Ökologie im Kapital. In: *PROKLA* 108 27(3): 433-450. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v27i108.873>.
- Kallert, Andreas u.a. (2020): Gleichwertige Lebensverhältnisse? Zur Entwicklung ländlicher Räume in Hessen. Berlin.
- Kallert, Andreas / Dudek, Simon (2019): »Aktivieren statt alimentieren«: Austerität als Paradigma ländlicher Entwicklung am Beispiel Bayern. In: Mießner, Michael / Naumann, Matthias (Hg.): *Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformationen und lokale Herausforderungen*. Münster: 177-191.
- Krumbein, Wolfgang u.a. (2008): Zur Historie einer kritischen Regionalwissenschaft. Auch eine Einleitung. In: Krumbein, Wolfgang u.a. (Hg.): *Kritische Regionalwissenschaft. Gesellschaft, Politik, Raum – Theorien und Konzepte im Überblick*. Münster: 7-40.
- Küpper, Patrick (2016): *Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume*. Braunschweig.
- Lefebvre, Henri (1969): *Aufstand in Frankreich*. Berlin.
- (1970): *La Révolution Urbaine*. Paris.
- (2016 [1968]): *Das Recht auf Stadt*. Hamburg.
- Marx, Karl / Engels, Friedrich (1956ff.): *Marx-Engels-Werke (MEW)*. Berlin.
- Maschke, Lisa u.a. (2021): *Kritische Landforschung. Konzeptionelle Zugänge, empirische Problemlagen und politische Perspektiven*. Bielefeld.
- Mießner, Michael (2017): *Staat – Raum – Ordnung. Zur raumordnungspolitischen Regulation regionaler Disparitäten*. Münster.
- / Naumann, Matthias (Hg.) (2019): *Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformationen und lokale Herausforderungen*. Münster.
- Moyo, Sam / Yero, Paris (Hg.) (2005): *Reclaiming the Land. The Resurgence of Rural Movements in Africa, Asia and Latin America*. London.
- Naumann, Matthias (2021): *Infrastruktureller Populismus*. In: *Geographische Zeitschrift*. DOI: <https://doi.org/10.25162/gz-2021-0004>.
- Naumann, Matthias / Reichert-Schick, Anja (2012): *Infrastrukturelle Peripherisierung: Das Beispiel Uecker-Randow (Deutschland)*. In: *disP – The Planning Review* 48(1): 27-45. DOI: <https://doi.org/10.1080/02513625.2012.702961>.
- Neu, Claudia (2018): Akteure der Neuen Dörflichkeit. In: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 66(2): 11-22.
- Petzold, Tino (2018): *Austerity forever? Die Normalisierung der Austerität in der BRD*. Münster.
- Pezzoli, Keith u.a. (2011): *A Manifesto for Progressive Ruralism in an Urbanizing World*. In: *Progressive Planning* (186): 16-19.
- Phillips, Martin (1993): *Rural gentrification and the processes of class colonisation*. In: *Journal of Rural Studies* 9(2): 123-140. DOI: [https://doi.org/10.1016/0743-0167\(93\)90026-G](https://doi.org/10.1016/0743-0167(93)90026-G).
- Rat der Immobilienweisen (2020): *Frühjahrsgutachten Immobilienwirtschaft 2020*. Berlin.
- Redaktion PROKLA u.a. (2019): *Editorial: Krisen der Reproduktion*. In: *PROKLA* 197 49(4): 500-514. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v49i197.1851>.
- Scheller, Hendrik (2017): *Kommunale Infrastrukturpolitik: Zwischen Konsolidierung und aktiver Gestaltung*. In: *APuZ* 67(16/17): 39-46.
- Schickert, Christine (2021): *Ein lokaler Green New Deal? In: PROKLA* 202 51(1): 165-173. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v51i202.1929>.
- Schultz, Birgit (1976a): *Ökonomische Voraussetzungen bäuerlicher Interessenvertretung in der BRD (1. Teil)*. In: *PRO-*

- KL A 22 6(1): 175-189. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v6i22.1736>.
- (1976b): Ökonomische Voraussetzungen bäuerlicher Interessenvertretung in der BRD (2. Teil). In: PROKLA 23 6(2): 57-99. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v6i23.1725>.
- Solana-Solana, Miguel (2010): Rural gentrification in Catalonia, Spain: A case study of migration, social change and conflicts in the Empordanet area. In: Geoforum 41(3): 508-517. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2010.01.005>.
- Stützle, Ingo (2018): Die Grenze der Werttheorie. In: PROKLA 191 48(2): 299-316. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v48i191.87>.
- Väth, Werner (1974): Sozioökonomische Strukturprobleme der Raumordnungspolitik des Bundes. In: Grottian, Peter / Murswieck, Axel (Hg.): Handlungsspielräume der Staatsadministration. Beiträge zur politologisch-soziologischen Verwaltungsforschung. Hamburg: 211-235.
- (1980): Raumplanung. Probleme der räumlichen Entwicklung und Raumordnungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Königstein.
- Vorbrugg, Alexander / Ouma, Stefan (2020): Große Transformation des Ländlichen: Agrarwirtschaft der globalen Marktgemeinschaft. In: Gebhardt, Hans u.a. (Hg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie: 904-915.
- Williams, Raymond (2016 [1973]): The Country and the City. London.
- Woods, Michael (2006): Political Articulation: The Modalities of New Critical Politics of Rural Citizenship. In: Cloke, Paul u.a. (Hg.): Handbook of Rural Studies. London: 457-471. DOI: <https://doi.org/10.4135/9781848608016.n33>.
- (2010): Rural. London.
- Wright, Erik Olin (2017): Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Frankfurt/M.

Der PROKLA-Förderverein

Die PROKLA erscheint seit 1971 und bietet politisch engagierte sozialwissenschaftliche und ökonomische Analysen. Allein von den Verkaufserlösen kann sich die PROKLA nicht finanzieren, und in die Abhängigkeit von Parteien oder großen Verlagen wollte sie sich nie begeben. Deshalb wird die PROKLA von einem Förderverein herausgegeben, der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt und die nächsten Themenschwerpunkte diskutiert.

Kritische Sozialwissenschaft kann nicht dem Markt überlassen werden. Ohne solidarische Strukturen und finanzielle Unterstützung sind Zeitschriften wie die PROKLA kaum möglich. Die finanziellen Beiträge der Vereinsmitglieder ermöglichen das Erscheinen der PROKLA, sie schaffen die Voraussetzungen für Kontinuität und Planbarkeit, wie sie für die Redaktionsarbeit unabdingbar sind. Wir freuen uns über weitere Mitglieder, regelmäßige Spenden oder einmalige Zuwendungen. Weitere Informationen teilen wir gerne per E-Mail mit (redaktion@prokla.de).

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V. | Postbank Berlin | IBAN: DE17 1001 0010 0538 1351 00 | BIC: PBNKDEFF